

BAND
03

Handbuch der Kommunalpolitik

AUFTRETEN UND PERSÖNLICHE WIRKUNG

„Gnothi seauton –
Erkenne dich selbst!“

(Chilon von Sparta)



AUFTRETEN UND PERSÖNLICHE WIRKUNG

Bürgerkontakte und Auftritte in der Öffentlichkeit

Impressum

© 2025 2. aktualisierte Auflage
Freiheitliches Bildungsinstitut
Gesellschaft für Politik, Kultur und Meinungsfreiheit (FBI)
Friedrich-Schmidt-Platz 4/3a, 1080 Wien
www.fbi-politikschule.at
Autor: Dietmar Heuritsch

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den
Publikationen des FBI das generische Maskulinum
verwendet. In diesem Fall sind männliche wie weibliche
Personen gleichermaßen angesprochen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. SELBSTBILD UND WIRKUNG AUF ANDERE	6
2. DER ERSTE EINDRUCK – DAS ÄUSSERE ERSCHEINUNGSBILD	8
Die ersten 3 Sekunden	8
Pünktlichkeit	12
Kleidung	14
Körperschmuck	20
3. DIE BEGRÜSSUNG	24
Wer grüßt wen?	24
Du oder Sie?	28
4. KÖRPERSPRACHE UND NONVERBALE KOMMUNIKATION	30
Platzierung im Raum	30
Aufstehen oder sitzenbleiben?	32
Gestik	34
Stand	38
Mimik	40
5. VERHALTEN AM BÜRGERSTAND UND BEI HAUSBESUCHEN	42
Wertschätzung und Interesse	42
Der ideale Gesprächsverlauf	44
6. SPRACHE UND INHALTE	46
Generelle Leitlinien	46
Umgang mit Gegnern und Provokateuren	48
Inhaltliche und argumentative Vorbereitung auf Wahlkampfeinsätze	50
7. WOHIN MIT DEM MOBILTELEFON?	52
8. TISCHMANIEREN SIND WIEDER GEFRAGT	56
Ausblick auf den nächsten Band: Verbale Kommunikation und Rhetorik	60

1. SELBSTBILD UND WIRKUNG AUF ANDERE



Alle Aktivisten müssen sich bewusst sein, dass sie bei jeder Gelegenheit die Freiheitliche Partei repräsentieren.

Vielfach sind die kommunalen Funktionäre und Mandatäre die einzigen Vertreter der Partei, die der Bürger je persönlich kennenlernt.

Es ist darum unerlässlich, sich Gedanken über das eigene Auftreten und die eigene **persönliche Wirkung auf andere Menschen** zu machen.

Zu bedenken ist auch, dass das Selbstbild, das jeder von sich hat, erheblich vom Fremdbild abweichen kann, also von dem Bild, das andere von ihm haben. Gnothi seauton – Erkenne dich selbst – ließ Chilon von Sparta dem Apollontempel von Delphi einschreiben. Und was ganz allgemein für jeden Menschen gilt, gilt für einen Menschen, der andere für sich und seine Überzeugungen gewinnen will, ganz besonders. Auch wenn das bedeutet, sich einigen unbehaglichen Wahrheiten zu stellen. Oft genügt es aber schon, ein paar **einfache Regeln** zu befolgen, um andere leichter für sich einzunehmen. Einige der wichtigsten und wirksamsten Regeln finden Sie hier versammelt.



„Vielfach sind die kommunalen Funktionäre und Mandatäre die einzigen Vertreter der FPÖ, die ein Bürger je persönlich kennenlernt. Also ist ein Kommunalpolitiker im wahrsten Sinne des Wortes das ‚Gesicht‘ seiner Partei.“

2. DER ERSTE EINDRUCK – DAS ÄUSSERE ERSCHEINUNGSBILD

Die ersten 3 Sekunden

Die ersten 3 Sekunden sind beim Kennenlernen entscheidend. Wir Menschen machen uns in den ersten 3 Sekunden ein Bild von einer anderen Person. Ob diese Person sympathisch ist oder nicht, ob sie uns vertrauenswürdig und seriös erscheint oder nicht. Natürlich passiert es, dass der erste Eindruck

täuscht. Es kann sein, dass wir Vorurteilen aufgesessen sind und eine Person vorschnell „schubladisiert“ haben. Dennoch wirkt der erste Eindruck prägend, vor allem, weil er alle weiteren Wahrnehmungen beeinflusst, die wir von einem anderen gewinnen. So leicht es ist, einen guten ersten Eindruck zu

machen, so schwer fällt es, einen schlechten zu korrigieren. Dies ist besonders im Kontakt mit dem Bürger zu beachten, der oft schon von einer allgemeinen Politikverdrossenheit angekränkt ist.



eigene Sache zu gewinnen. Ob es einem nun gefällt oder nicht – entscheidend ist letztendlich die Verpackung: das Auftreten, die persönliche Wirkung und die Art der Kommunikation.

Selbstverständlich wollen gerade Sie als Freiheitlicher sachlich argumentieren und mit Inhalten überzeugen. Gewiss sollte das eine notwendige Bedingung erfolgreicher Politik sein. Aber wie die Anteile verbaler und non-verbaler Kommunikation an deren Gesamteffekt zeigen, ist die Sachbotschaft allein keine hinreichende Bedingung für Kommunikationserfolg. So genügt es keineswegs, sachlich zu argumentieren, um Menschen zu überzeugen und für die

Wichtig ist zu wissen, dass die meisten Menschen andere Personen sympathisch finden, die ihnen in irgendeiner Weise ähnlich sind. Ähnlichkeiten bei Kleidung, Auftreten, Ritualen, Sprache, Wortwahl etc. wirken verbindend. Hier gilt: „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Es ist also empfehlenswert, sich so zu geben, wie es in der jeweiligen **Region**, im jeweiligen **Milieu** etc. üblich ist und erwartet wird.

GUT ZU WISSEN



Studien belegen, dass in der Kommunikation weniger der gesprochene Inhalt von Bedeutung ist als das „Drumherum“:

**Kommunizierte
Sachbotschaft,
Wortinhalt**

7 % Wirkung

**Stimme, Sprech-
weise, Wortwahl,
Sprachmelodie**

23 % Wirkung

**Äußeres
Erscheinungsbild
(Körpersprache,
Kleidung etc.)**

70 % Wirkung



„Eine verinnerlichte Gesinnung spielt nicht einzelne Interessengruppen gegeneinander aus, sondern sucht über berufliche, soziale und generationenmäßige Unterschiede hinweg das Gemeinsame: das Eintreten für Österreich.“

Will ein Politiker bei den Menschen punkten, ist er gut beraten, sich den Regeln der jeweiligen **Zielgruppe** anzupassen. Nicht alles, was einem selbst gefällt, kommt auch bei anderen Menschen gut an.

Gleichzeitig soll man seine **Authentizität** wahren, das heißt, ehrlich und echt bleiben. Die Menschen merken bald, wenn ein Politiker nur eine Rolle spielt und etwas darstellen will, was er nicht ist.

Kleidung, in der ein Politiker „verkleidet“ wirkt, eine aufgesetzte, künstliche **Sprache** und **Wortwahl** wirken falsch und unecht.

Hier gilt es in der Praxis einen Spagat zu schaffen zwischen „**Anpassen** an die Zielgruppe“ und „**echt** und natürlich bleiben“.

Idealerweise kann sich ein Politiker glaubwürdig auf unterschiedliche Menschen einstellen, die aus verschiedenen sozialen Milieus,

Berufsgruppen oder Generationen kommen bzw. unterschiedliche Bildungslaufbahnen aufweisen. **Flexibilität** ist dabei gefragt.

Als hilfreich dafür erweist sich eine **verinnerlichte Gesinnung**, d.h. eine Gesinnung, die nicht nur mit der Fähigkeit verknüpft ist, die eigene Weltanschauung mit den **Interessenlagen** verschiedener Gesellschaftsgruppen in Einklang zu bringen, sondern auch damit, **Werthaltungen** anzusprechen und heraufzubeschwören, die über das Trennende der Partikularinteressen hinausgehen.

Eine verinnerlichte Gesinnung vertritt nicht gewisse Einzelinteressen und spielt diese schon gar nicht gegeneinander aus, wie es häufig getan wird. Vielmehr sucht sie über berufliche, soziale und generationenmäßige Unterschiede hinweg das gemeinsame, **übergeordnete Ziel** deutlich und

erstrebenswert zu machen (was aber keinesfalls bedeutet, dass sie nicht klare Positionen einnimmt, Grenzen zieht und Privilegien bekämpft).

Der französische Dichter Antoine de Saint-Exupéry brachte das so zum Ausdruck: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die **Sehnsucht** nach dem weiten, endlosen **Meer**.“ Das Meer – in der Politik kann das vieles sein: Heimat, Tradition, Meinungsfreiheit, Rechtsstaat, Familie, Gesundheit, Bildung etc.

Wer diese Einstellung lebt, dem fällt es leichter, sich **positiv** auf Menschen aus anderen Milieus, Generationen oder Bildungsschichten einzustellen und mit die-

sen auf **Augenhöhe** zu kommunizieren.

Der erste Eindruck wird stark geprägt durch das äußere Erscheinungsbild. Neben der Kleidung sind es vor allem die Frisur, der Gesichtsausdruck und die Körperhaltung, die die Ausstrahlung einer Person bestimmen und damit die Wirkung auf andere. Auch hier gilt: Nicht alles, was einem selbst gefällt, kommt auch bei anderen Menschen gut an.





Pünktlichkeit

„Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige“, so heißt es schon in einem alten Sprichwort. Durch Pünktlichkeit bezeugen Sie **Respekt**. Leute, die regelmäßig zu spät kommen, vergeuden die Zeit Ihrer Mitmenschen.

„Gehen Sie als Mandatar respektvoll mit der Zeit Ihrer Mitmenschen um.“

Das Gebot der Pünktlichkeit sei vor allem Politikern ins Stammbuch geschrieben. Wie fehlende

Tischmanieren zeugt es von einer schlechten Kinderstube, andere warten zu lassen. Anders als eine Unbeholfenheit bei Tisch weist chronische Unpünktlichkeit aber noch auf etwas anderes: auf Abgehobenheit. Ist das eine vielleicht unappetitlich oder peinlich, so ist das andere zweifellos unprofessionell und ärgerlich. Denn es vergnügt den Wähler.

Darum: Immer eine gewisse Pufferzeit einplanen, insbesondere bei längeren Anfahrtszeiten. Lieber fünf Minuten zu früh eintreffen als fünf zu spät. Freilich



kommt man auch nicht wesentlich zu früh, könnte das den anderen doch in Verlegenheit bringen. Wie man es auch dreht und wendet: Unpünktlich bleibt unpünktlich.

Bei öffentlichen Veranstaltungen hingegen (Vereinsveranstaltungen, Vernissagen, Kulturveranstaltungen etc.) ist es für Kommunalpolitiker günstig, als Gast bewusst ein paar Minuten **vor Beginn** einzutreffen. Man hat dann Zeit, die bereits anwesenden Gäste und die Gastgeber/Hausherren in Ruhe zu begrüßen, sich einen günstigen Platz zu suchen (wo sehe ich die anderen Gäste, wo werde ich gesehen?) und zu plaudern. Alle nachher eintreffenden Gäste müssen dann die schon zuvor eingetroffenen begrüßen.

Wirklich nervig sind Politiker, die bewusst zu spät kommen, in der Hoffnung, dann mehr Aufmerksamkeit der Wartenden zu bekommen und ihre Wichtigkeit zu

demonstrieren. In erster Linie verärgern sie durch ihr Verhalten die Leute und bringen die Gastgeber in Verlegenheit.

Ausnahme: Bei eigenen Parteiveranstaltungen (Landesparteitag etc.) ist es üblich, dass alle Teilnehmer bzw. Gäste ihre Plätze einnehmen und der Ranghöchste (Landesparteiobmann) zuletzt den Saal betritt.

Zusammenfassend gilt: Gehen Sie als Mandatar respektvoll mit der Zeit Ihrer Mitmenschen um.



Kleidung



Wie schon dargelegt, ist die Kleidung ein wichtiges Element in der Außenwirkung. Dass diese in einem sauberen, unbeschädigten Zustand ist – ohne Fettfleck am Hemd, aber mit allen Knöpfen –, dass weder die Nägel noch die Kragen einen schwarzen Rand haben, versteht sich von selbst.



Bei privaten, politischen oder gesellschaftlichen Zusammenkünften entspricht die Kleidung dem Anlass: Weder over- noch underdressed lautet die Devise. Im Zweifel ist es besser, etwas zu elegant als zu leger gekleidet zu sein. Für Herren gilt die Regel, lieber als einziger Herr in einer Runde mit Krawatte zu erscheinen, als der einzige ohne Krawatte zu sein.

Wenn eine **Krawatte** getragen wird, so muss der oberste Hemdknopf geschlossen und die Krawatte auch zu später Stunde ordentlich gebunden sein. Eine Krawatte „auf Halbmast“ sieht immer schlecht aus. Dann schon besser, ganz auf die Krawatte zu verzichten. Eine korrekt gebundene Krawatte endet auf der Höhe der Gürtelschnalle.

Für einen Herrn und eine Dame mit Stil sind die **Schuhe** ein wich-

tiges Kleidungsstück. Die Schuhe gelten als Basis der Garderobe. Die Schuhe sollen stets geputzt, die Absätze in Ordnung sein. Flip-Flops, Sandalen oder gar Crocs sind bei öffentlichen Auftritten ein Unding.

Zu einem Anzug werden von einem Herrn mit Stil nur klassische Schnürschuhe getragen, keine Sportschuhe oder Sneakers.

Was will ein Minister der Öffentlichkeit mitteilen, wenn er bei seiner Angelobung zum Anzug weiße Turnschuhe trägt? In erster Linie, dass er keinen Geschmack – oder keinen Respekt vor den Institutionen hat!

Bei eleganter Kleidung wird der Gürtel farblich zu den Schuhen



„Wir wollen weder overdressed noch underdressed, sondern passend gekleidet sein. Im Zweifel ist es besser, etwas zu elegant als zu leger aufzutreten.“

abgestimmt (schwarze Schuhe – schwarzer Gürtel, braune Schuhe – brauner Gürtel).

Bei festlichen Anlässen am Abend gilt die Regel „no brown after six“. Nach 18.00 Uhr sollen nur noch schwarze Schuhe getragen werden (auf Bällen, Empfängen etc.), während tagsüber braune Schuhe zu einem blauen oder grauen Anzug durchaus passend sein können und weniger förmlich wirken.



„Kleiderordnungen sind nicht in Stein gemeißelt. Sie dürfen jedoch auch nicht ignoriert werden.“

Kurze Hosen sind für Inhaber öffentlicher Funktionen fragwürdig (außer bei Einsätzen im Freibad, bei Sportveranstaltungen etc.). Das gilt auch für T-Shirts mit Aufschriften, Comicfiguren, Werbeslogans etc.

Für Damen gilt: Nicht zu sexy kleiden. Zu kurze Röcke, zu tiefe Ausschnitte oder nicht blickdichte Oberteile lenken von den zu vermittelnden Inhalten ab und geben auch nicht politisch-korrekten Zeitgenossen Anlass zum Tuscheln.

Für Personen in der Öffentlichkeit ist der sparsame Einsatz von **Schmuck** empfehlenswert. Ein Kommunalpolitiker sollte sich eher nicht mit Goldkettchen oder Flinserln schmücken – das könnte seine Seriosität schmälern.

Armbanduhr und Ehering wirken für einen Herrn immer stilvoll und passend.

Bei Damen hingegen ist es absolut üblich, diverse Schmuckstücke anzulegen.

Ein **Hut** oder sonstige Kopfbedeckungen (Kappe, Haube) werden nur im Freien getragen und müssen von Männern beim

„Polos oder Jacken mit Parteilogo zeigen ein Bild der Geschlossenheit und der Zusammengehörigkeit. Unsere Leute werden als Team wahrgenommen.“

Betreten eines Raumes unbedingt abgenommen werden. Kein Mann mit guten Manieren behält im Raum die Kopfbedeckung auf (es sei denn, aus religiösen oder traditionsbedingten Gründen). Frauen dürfen beispielsweise in der Kirche die Kopfbedeckung aufbehalten, Männer müssen sie abnehmen.

Bei Wahleinsätzen oder Parteiveranstaltungen wirkt ein einheitlicher Kleidungsstil des Wahlkampfteams professionell. Polos oder Jacken mit Parteilogo zeigen ein Bild der Geschlossenheit und der **Zusammengehörigkeit**. Ihre Leute werden als Team wahrgenommen.



„Nach der Kleidung wird man empfangen,
nach dem Verstande verabschiedet.“



Ist keine Wahlkampfkleidung vorhanden, ist dennoch ein einheitlicher Stil anzustreben. In vielen Gegenden Österreichs ist beispielsweise ein Trachtensakko, unter Umständen in Kombination mit ordentlichen Jeans, angebracht. Dieser Stil ist für Männer und Frauen gleichermaßen passend.

Seltsam wirkt es, wenn höher-rangige Mandatäre (Nationalrats-abgeordnete, Landtagsabgeordnete) mit Anzug und Krawatte auftreten, während die übrigen Teammitglieder im Partei-Polo-shirt kommen.

Der Mandatar wirkt dann abgehoben und signalisiert, nicht Teil des Teams zu sein.

Bei wichtigen gesellschaftlichen Ereignissen ist ebenfalls eine kleidungsstilmäßige Abstimmung der örtlichen Partei wünschenswert. Es macht ein schönes Bild, wenn beispielsweise in ländlichen Gemeinden bei kirchlichen Festen das gesamte Parteiteam samt Familien in Tracht erscheint. Sie signalisieren damit Zusammengehörigkeitsgefühl und Traditionsverbundenheit.

Auch die **Angelobung** zum Gemeinderat – eine Sternstunde der örtlichen Demokratie – ist eine gute Gelegenheit, in der Fraktion einen einheitlichen Kleidungsstil abzustimmen. Dabei sind für die

Herrn Sakko und Krawatte und für die Damen Kleid oder Kostüm auf jeden Fall angebracht. Tracht geht auch da.

Dies gilt auch für die Angehörigen einer **(Sprengel-)Wahlbehörde**. Mit ordentlicher und etwas eleganterer Kleidung als im Alltag wird Respekt vor unserem demokratischen System und vor den Wählern ausgedrückt.



„Kleidung ist Darstellung
unserer Individualität und
bestärkt zugleich unsere
Gruppenzugehörigkeit.“

Körperschmuck

Gerade **Tattoos** und **Piercings** stellen Streitpunkte dar. Während bei vielen jüngeren Menschen diese Formen von Körperschmuck sehr verbreitet sind und Anklang finden, stoßen sie bei etlichen älteren Menschen auf Vorurteile und Ablehnung. Ließen sich früher in

erster Linie Häftlinge und Matrosen tätowieren, sind es heute Fußballstars, Supermodels und Internetmilliardäre. So ändern sich die Zeiten.

Diesbezüglich gilt es aber zu bedenken, dass in vielen **Branchen**



sichtbare Tätowierungen auch heutzutage noch nicht erwünscht und unüblich sind.

Bei Banken, Versicherungen, Rechtsanwaltskanzleien, Unternehmensberatern und anderen

diese Form von Schmuck nach wie vor nicht gerne gesehen. Am Bau, bei IT-Spezialisten oder in Kreativberufen wird kaum jemand etwas gegen Tattoos und Piercings haben.

„Die visuelle Wirkung ist genauso wichtig wie die verbale. Stehen Sie in der Öffentlichkeit, vertreten Sie nicht nur sich selbst, sondern die Partei. Daher sollte Körperschmuck, der Anstoß erregen mag, überdacht werden.“

Branchen, bei denen Seriosität und Vertrauen (ausgedrückt durch ein klassisches Erscheinungsbild) wichtige Kriterien darstellen, ist

Ein junger Mensch muss sich also überlegen, in welchem Beruf und in welcher Branche er tätig sein will und ob dort auffälliger



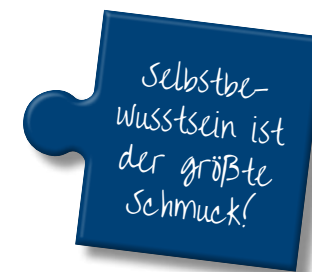
„Die Menschen erwarten von den Politikern durchwegs ein traditionelles, konservatives, dem Amt und der Verantwortung angemessenes Auftreten und Erscheinungsbild.“

Körperschmuck hinderlich sein kann oder akzeptiert wird.

Ein Nasenpiercing, das einem 17-jährigen Friseur-Lehrling als lustiger Modegag zugute gehalten wird, mag sich auf dem Karriereweg eines jungen Buchhalters als Klotz am Bein erweisen, könnte es doch beim Management seine Akzeptanz als Mitarbeiter der Stabs-

stelle Controlling in Frage stellen (wie umgekehrt seine Mitarbeit in der Stabsstelle Controlling die Akzeptanz in seinem durchgepiercten Freundeskreis).

Letztendlich sind das persönliche Entscheidungen, die jeder (Jung-)Politiker für sich selbst treffen muss.



GUT ZU WISSEN

Mehrere Spiegelgruppen-Studien (Instrument aus der Meinungsforschung, das quantitative und qualitative Erhebungsmethoden vereint) aus den Jahren 2020 bis 2023 zeigen folgende Erkenntnisse:

Die Bürger erwarten von Politikern durchwegs ein traditionelles, konservatives Erscheinungsbild.

Es wird ein gepflegter, sportlich-eleganter Typ bevorzugt. Er soll fit sein, Vitalität ausstrahlen und eine gute Erscheinung darstellen, aber kein Schönling sein.

Eine gepflegte Kurzhaarfrisur und eine gute Rasur werden gewünscht.

Bei öffentlichen Auftritten soll er Anzug oder Sakko tragen, aber nur bei ganz offiziellen Anlässen eine Krawatte.

Ungewöhnliche Frisuren, Hipster-Bärte, Tattoos und Piercings an sichtbaren Stellen werden von allen Gruppen abgelehnt.

Es ist interessant festzustellen, dass sogar Studienteilnehmer, die selbst reichlich mit Tattoos geschmückt sind und einen sehr „modernen“ Frisuren- und Kleidungsstil pflegen, von einem Politiker ein seriöses und klassisches Erscheinungsbild erwarten.

Ein Anbieten der Politiker an den vermeintlichen Zeitgeist ist also nicht gewünscht und nicht förderlich. Die Menschen erwarten von den Politikern ein dem Amt und der Verantwortung angemessenes Auftreten und Erscheinungsbild.

(Quelle: TCS-Spiegelgruppen-Studien aus Wien und Oberösterreich, 2020 bis 2023)



3. DIE BEGRÜSSUNG

Wer grüßt wen?

Ein freundlicher Gruß ist ein wesentliches Höflichkeitsinstrument. Menschen, die nicht grüßen, gelten als respektlos und haben keine Manieren, was für einen Politiker fatal wäre. Gerade beim Bürgerstandl etwa ist ein aktives – vorerst nonverbales – Wahrnehmen der Passanten mittels Blickkontakt und Lächeln von größter Bedeutung.

Kommt ein Passant dann näher, wird er auch verbal begrüßt.

Wenn zwei oder mehrere Menschen zusammenkommen, gilt: Der Jüngere grüßt **den Älteren**, der Mitarbeiter **den Vorgesetzten**, der Dienstleistende **den Kunden**, der Herr **die Dame**. Generell grüßt stets zuerst der Rangniedrigere

„Beim Grüßen unbedingt Blickkontakt halten und der anderen Person in die Augen schauen.“

den Ranghöheren. Im Privat- und Gesellschaftsleben ist **die ältere Person** innerhalb des eigenen Geschlechts höherrangig, zwischen Mann und Frau ist **die Dame** die Ranghöhere, im Berufsleben zählt ausschließlich die hierarchische Rangstufe. **Der Kunde** ist immer der Höhergestellte.

Kommt eine einzelne Person zu einer Gruppe dazu, ist es üblich, dass diese **die Gruppe** grüßt.



Die Hand zum Gruß reicht allerdings der Höhergestellte. Er kann entscheiden, ob er einen Handschlag für angemessen hält oder nicht. Es ist gut, niemandem einen Handschlag **aufzudrängen**, sondern abzuwarten, was der Bürger macht. Keinesfalls dürfen Politiker aber jemandem den Handschlag verweigern.

Wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet, ist ein Handschlag auf jeden Fall empfehlenswert.

Beim Grüßen und Händeschütteln unbedingt **Blickkontakt**

PRAXIS-TIPP



Für einen Politiker empfiehlt es sich, nicht auf seinen Rang zu pochen, sondern den Bürger und Wähler als Kunden zu betrachten. **Der Politiker muss stets bestrebt sein, zuerst zu grüßen.**



„Sich persönlich vorzustellen und den Bürger mit seinem Namen anzusprechen, trägt zu einer persönlicheren Kommunikationsebene bei.“

halten. Wer einer anderen Person nicht in die Augen schauen kann, gilt als unhöflich und unsicher.

Wie soll begrüßt werden: In Österreich ist das altvertraute „**Grüß Gott**“ üblich und empfehlenswert. Dieser Gruß hat in Österreich Tradition und wirkt authentisch.

Gerade für bürgernahe Politiker ist dieser traditionelle Gruß angebracht.

Auch Grußformen wie „**Guten Morgen**“ oder „**Guten Abend**“ und im städtischen Raum „Guten Tag“ sind üblich. Im ländlichen Raum wirkt ein „**Guten Tag**“ hingegen deplatziert und gespreizt.

Nicht angebracht ist ein lässiges „**Hallo**“ als Gruß für einen Menschen, mit dem wir in der Sie-Form kommunizieren. „Hallo“ ist ausschließlich bei Personen üblich, mit denen per Du kommuniziert wird. Dies gilt auch für das verbreitete „Tschüss“ als Abschiedsgruß. Schöner klingt da allerdings noch immer das traditionelle „**Servus**“!

Besonders freundlich und wertschätzend wirkt es, Gesprächspartner, die einem namentlich bekannt sind, beim Grüßen auch namentlich anzusprechen. Beispielsweise: „Herr Huber – Grüß Gott“ oder „Frau Berger – Guten Morgen“.

Die **Namensansprache** ist generell wünschenswert, ohne diese

Methode aber zu übertreiben. Sinnvoll und authentisch ist die Namensansprache beim Grüßen, bei der Verabschiedung, um eine Frage einzuleiten, eine Handlungsaufforderung einzuleiten oder um die Aufmerksamkeit einer Person zu erlangen.

Beim Erstkontakt mit einer bisher fremden Person ist es in vielen Fällen wünschenswert, **sich selbst vorzustellen**: Dabei ist die Nennung von Vor- und Fami-

liennamen (in dieser Reihenfolge) empfehlenswert. Der Vorname wirkt sympathisch, freundlich und ist Ausdruck eines geübten und selbstbewussten Auftretens.

Beispielsweise: „Grüß Gott, mein Name ist Felix Freundlich, ich bin Gemeinderatskandidat der FPÖ“.

Der Gruß und die Vorstellung sollen **laut und deutlich** sein. Die Bürger sollen den Namen ja verstehen und sich merken können.





Du oder Sie?

Im Umgang mit fremden Menschen gilt generell die **Sie-Form**.

Wenn ein Bürger jedoch gleich „per Du“ kommuniziert, ist es günstig, das „Du“ zu erwidern, um eine gemeinsame Wellenlänge herzustellen.

Ansonsten kann das Beharren auf dem „Sie“ arrogant oder distanziert wirken.

Umgekehrt wirkt es unhöflich, wenn ein Kommunalpolitiker automatisch mit jedem Bürger „per Du“ ist. Gerade im städtischen Bereich ist das unüblich und kann rüpelhaft wirken.

Ein Politiker sollte feinfühlig sein und darauf Rücksicht nehmen, wie es der jeweilige Bürger gewohnt ist und er es handhaben will.



Hier ist auf **regionale** und **milieubedingte** Gepflogenheiten Rücksicht zu nehmen.

Auf fast allen politischen Ebenen, erst recht auf kommunaler Ebene, ist es üblich, auch mit den **politischen Mitbewerbern** das Du-Wort zu pflegen. Dagegen ist nichts einzuwenden, allerdings ist der Eindruck zu vermeiden, die Politiker wären über alle Parteigrenzen hinweg „verhabert“. Ein gewisser **korrekter Abstand** zu den Mitbewerbern ist trotz Du-Anrede zu wahren.

Wurde das Du-Wort einmal vereinbart, soll es nicht mehr zurückgenommen werden. Das **Entziehen des Du-Wortes** gilt als schlimme Bräskierung.

Bei Politikern kann das in der Öffentlichkeit regelrecht lächerlich wirken.



KNIGGE-PRAXISTIPP

Wenn jemand mit einer anderen Person per Du sein möchte, so muss dies ausgesprochen bzw. angeboten werden.

Dabei gilt die Regel, **der Ranghöhere bietet dem Rangniedrigeren das Du-Wort an**, nie umgekehrt.

Im Berufsleben ist der Kunde stets der Ranghöhere.

„Im Umgang mit fremden Menschen gilt generell die Sie-Form. Wird jedoch vom Gegenüber gleich „per Du“ kommuniziert, soll dieses auch erwidert werden.“

4. KÖRPERSPRACHE UND NONVERBALE KOMMUNIKATION

Platzierung im Raum

Auf den **ersten Eindruck** bezogen und hinsichtlich der psychologischen Wirkung, die ein Mensch ausübt, spielt die Körpersprache eine außerordentlich große Rolle.

Die erste Frage, die sich mit Blick auf die nonverbale Wirkung stellt, ist der räumliche Aspekt, der Mensch **im Raum**. Wie nehmen wir die räumliche Situation wahr

und wie können wir die räumliche Situation im Sinne einer positiven Kommunikationswirkung nützen?

Wichtig: Bauen Sie **Barrieren** zwischen sich und dem Publikum bzw. den Gesprächspartnern ab. Bei Bürgergesprächen am Bürgerstand nicht hinter dem Tisch stehenbleiben, sondern vor dem Tisch direkt mit den Menschen kommunizieren.

Verzichten Sie bei Reden oder Vorträgen — wenn möglich — auf ein **Rednerpult**. Gibt das Rednerpult ungeübten Rednern oder solchen mit Lampenfieber Sicherheit und Schutz, so wirkt das Pult auf die Zuschauer wie eine Mauer, hinter

der sich der Redner versteckt. Geübte und sichere Redner gehen auf das Publikum zu und signalisieren damit: „Ich habe keine Angst vor euch, ihr seid meine Freunde.“

Das gilt nicht, wenn der Rednerplatz hinter dem **Pult fix zugewiesen** ist, wie beispielsweise bei Landtags- oder Nationalratssitzungen. In derartigen Gremien wäre es seltsam, einen anderen Platz einzunehmen.

Soweit nicht auch hier eine Rede vom Pult aus erwartet wird, empfiehlt es sich, bei allen weniger formellen Parteiveranstaltungen, Vereinsfeiern oder sonstigen Auftritten, auf diesen Stehtisch zu verzichten oder ihn demonstrativ links liegen zu lassen und auf die Menschen zuzugehen.

Eine solche Vorgangsweise trägt dem Redner Pluspunkte ein, lässt sie ihn doch lockerer, bürger-



„Bauen Sie räumliche Barrieren zwischen sich und dem Publikum bzw. den Gesprächspartnern ab!“

näher und kompetenter erscheinen. Daher sollte sich nur der, dem ein solcher Tisch Sicherheit gibt, auch daran festhalten.

Die Frage, **wo** sich ein Redner positioniert, soll keinesfalls dem Zufall oder einer spontanen Laune überlassen werden, sondern genau überlegt und geplant werden. **Wo** werde ich am besten von den Zuschauern wahrgenommen? **Wo** kann ich meine Wirkung am besten zur Geltung bringen?





Aufstehen oder sitzenbleiben?

In der politischen Praxis stellt sich oftmals die Frage, ob man sich für eine Rede, eine Stellungnahme oder eine kurze Wortmeldung erheben soll oder lieber sitzen bleibt. Auch diese Frage darf nicht dem Zufall überlassen werden.

„Steht man beim Reden auf, wird man besser wahrgenommen. Das Gesagte wirkt für die Zuhörer kraftvoller und sicherer.“

Bei **kleinen Runden** bis ca. 10 Personen kann man ruhig sitzen bleiben. Da könnte es sogar aufgesetzt oder bemüht wirken, wenn sich ein Redner erhebt.

Bei **größeren Gruppen** hingegen (ab 10 oder 15 Personen) ist es auf jeden Fall empfehlenswert, sich für einen Redebeitrag zu erheben.

Im Stehen wirkt ein Redner aktiver, kraftvoller und sicherer – und er wird von den Zuschauern besser wahrgenommen. Das gilt speziell im Rahmen von großen Parteistammtischen oder Gemeinderatsitzungen.

Bei **Gemeinderatsitzungen** ist es in vielen Gemeinden unüblich, dass sich ein Mandatar zu einer Wortmeldung von seinem Sitzplatz

PRAXISTIPPS FÜR REDNER



- ➔ Steh auf, damit man Dich sieht.
- ➔ Sprich laut, damit man Dich hört.
- ➔ Sprich kurz, damit man Dich mag.

erhebt (während die Referenten/Hauptredner meist vom Rednerpult aus sprechen).

Gibt ein Mandatar im Sitzen eine Wortmeldung ab, besteht in größeren Gremien (Gemeinderäte ab 15 oder mehr Sitzen) die Gefahr, dass er gar nicht richtig wahrgenommen wird. Dies kommt dem (gegnerischen) Bürgermeister zugute, der natürlich kein Interesse daran hat, dass sich oppositionelle Mandatäre gut präsentieren. Deshalb empfehlen wir, in der FPÖ-Fraktion zu regeln, dass sich die

Mandatäre zu Wortmeldungen stets erheben, auch wenn manch ein Bürgermeister meint, das sei in der Gemeinde unüblich.

Die Freiheitlichen stehen auf, wenn sie etwas zu sagen haben. Eine einheitliche Vorgehensweise unserer Leute ist dabei anzustreben.

Bei sehr kleinen Gremien (beispielsweise ein Gemeinderat mit 13 Sitzen), bei denen oft sämtliche Anwesende an einem Tisch beisammen sitzen, gilt diese Empfehlung nicht, das würde wiederum künstlich und aufgesetzt wirken.



Gestik



Ein körpersprachlicher Aspekt, der ungeübten Politikern häufig Stress bereitet ist die Frage, was tue ich mit meinen Händen – die Gestik.



„Das gesprochene Wort ist nur ein kleiner Teil der Kommunikation. Mit Ihrer Gestik transportieren Sie Signale, die andere wahrnehmen. Achten Sie daher beim Sprechen gut auf Ihre Hände!“

Die Gestik stellt viele rhetorische Neueinsteiger vor schwierige Herausforderungen, deshalb hier ein paar Tipps:

Die Hände dürfen keinesfalls in die Hosentaschen gesteckt werden. Dies wirkt respektlos, desinteressiert und gelangweilt. Im Kontakt mit Menschen gehören die eingesteckten Hände zu den größten Respektlosigkeiten überhaupt. Psychologisch gesehen ist das Hände-Einstecken in erster Linie ein Unsicherheits- und Verlegenheitssignal.

Manche Politiker und Führungskräfte finden es lässig, eine Hand einzustecken und mit der freien Hand zu gestikulieren. Das

soll locker ausschauen. Für viele Zuschauer wirkt diese Pose aber überheblich und arrogant. Auch diese Haltung ist ein Zeichen von Unsicherheit und Verklemmtheit.

Also: Die Hände müssen **aus den Hosentaschen** raus!

Die meisten Menschen wissen, dass **vor der Brust** verschränkte Arme auch nicht gut ausschauen. Das wirkt distanziert und signalisiert eine Barriere zwischen dem Sprecher und den Zuschauern. Die verschränkten Arme können auch als Zeichen für Verschlossenheit oder Aggressivität interpretiert werden.



„Die Hände dürfen keinesfalls in die Hosentaschen gesteckt, die Arme nicht vor der Brust verschränkt werden.“

Umso unverständlicher ist es, dass sich viele Politiker gerne auf Plakaten oder Inseratenfotos mit eingesteckten Händen bzw. mit verschränkten Armen präsentieren. Wenn sie meinen, dadurch Lockerheit (Hände eingesteckt) oder Entschlossenheit (Arme verschränkt) zu demonstrieren, sind sie körpersprachlich schlecht beraten.

Ungünstig wirkt es auch, wenn sich Redner am Rednerpult oder



„Sich am Rednerpult festzuhalten, ist ein Zeichen von Unsicherheit und sollte daher bewusst vermieden werden.“

am Tisch **festklammern** oder die Hände/Finger auf einem Tisch abstützen. Wer das macht, signalisiert unbewusst, dass er Halt sucht.

Was sollen wir mit den Händen machen? Es empfiehlt sich, eine „**Grundhaltung**“ einzunehmen, bei der die Hände entspannt in Gürtelhöhe positioniert sind („Merkelraute“ allerdings vermeiden). Beim Sprechen dann locker

und mit harmonischen Bewegungen seine Worte unterstreichen. Gestik bedeutet übrigens „Gebärdenspiel“, und wie jedes Spiel kann man auch dieses erlernen. Gesten sind wie Gewürze in einer Speise, wie Satzzeichen in einem Text. Keinesfalls sollten Sie darauf verzichten. Allerdings kann auch hier etwas Übung nicht schaden. Vor allem sind einige Grundsätze zu beachten:

Bewegen Sie Ihre Hände immer in Höhe des Oberkörpers. Gesten unter der Gürtellinie wirken verkniffen oder verhalten, in Kopfhöhe wird zu viel Emotion, sogar Aggression oder Wut vermittelt, was auch nicht gut ankommt.

Zu Fäusten geballte Hände wirken ebenfalls aggressiv, das schaut nach Kampfrhetorik aus. Gestik mit offenen Händen dagegen signalisiert Offenheit.

„Für die Wirkung Ihrer Gesten ist entscheidend, in welcher Höhe sich die Hände befinden. Gesten unterhalb der Taille werden negativ bewertet, in Höhe der Taille neutral und oberhalb der Taille positiv.“





Stand

Genauso wichtig wie die Gestik ist der Stand. Stehen Sie leicht gegrätscht, das Körpergewicht auf beide Beine und Füße gleichmäßig verteilt. Damen können statt des gegrätschten Stands, der eher maskulin wirkt, den sogenannten

Moderatorinnenstand einnehmen. Dabei sind die Füße leicht versetzt, das Gewicht bleibt aber auf beide Beine/Füße gleich verteilt.

Stehen Sie **standfest**: Zappeln oder dauernde Gewichtsverlagerungen wirken nervös und hektisch. Auch ein ständiges Herumlaufen auf der Bühne oder im Veranstaltungsraum verbreitet Unruhe. Viele Menschen haben Schullehrer in negativer Erinne-

„Stellen Sie Ihre Beine etwa schulterbreit nebeneinander. So strahlen Sie Ruhe und Kompetenz aus.“



„Ein ruhiger Stand vermittelt Sicherheit und Stabilität. Auf eine aufrechte Haltung und eine positive Körperspannung ist stets zu achten.“

rung, die bei Diktaten dauernd im Klassenzimmer herumgelaufen sind. Das kommt nicht gut an.

Ein **ruhiger Stand** vermittelt Sicherheit und Stabilität. Man kann natürlich nicht stundenlang wie angewurzelt auf der Bühne stehen. Bei längeren Vorträgen ist es angebracht, ab und zu einen **Positionswechsel** vorzunehmen, indem man zwei oder drei Schritte macht und einen anderen „Standpunkt“ einnimmt.

Geübte Redner vollziehen dies beispielsweise in Abstimmung mit einem **Themenwechsel**: Neues Thema/Kapitel – neuer Standort.

Die Zuschauer folgen dann zwangsläufig mit ihren Blicken und schlafen nicht ein.

Nicht nur im Rahmen einer Rede, sondern auch im persönlichen Gespräch mit den Bürgern gelten diese Tipps. Ruhig und **sta-**

bil stehen, leicht gestikulieren. Das wirkt sicher und gewandt.

Im persönlichen Gespräch und/oder im Sitzen wird ruhiger und sparsamer gestikuliert, je größer das Publikum und je größer die Distanz zwischen Redner und Publikum, desto großzügiger und ausladender dürfen die Gesten werden.

Ob man eine gute oder schlechte Figur macht, hängt nicht von den Körperproportionen ab. Es ist die körperliche Haltung, die auf die geistige Einstellung schließen lässt. Hängende Schultern zum Beispiel stehen für Mut- und Kraftlosigkeit, eine zu große Breitbeinigkeit als Imponiergehabe oder Angriffslust. Achten Sie daher immer darauf, eine aufrechte Haltung einzunehmen und sich mit einer positiven Körperspannung aufzuladen, ehe Sie vor Ihr Publikum treten. So gewinnen Sie es sprichwörtlich „aus dem Stand“!



„Blicke sind der wichtigste soziale Reiz. Ermöglichen Sie Ihrem Gegenüber daher vom ersten Augenblick an ein sympathisches Seherlebnis, das ihm positiv in Erinnerung bleibt.“

Mimik

Der **Blickkontakt** ist im mitteleuropäischen Kulturkreis ebenfalls ein wichtiges Mittel, um Respekt und Wertschätzung zu vermitteln. Blickkontakt zusammen mit einem freundlichen Lächeln wirkt sympathisch und freundlich.

Mit dem Blickkontakt unmittelbar verbunden ist der Gesichtsausdruck, die **Mimik**.

Diese ist seit Urzeiten das Unterscheidungssignal zwischen Freund und Feind. Der Feind schaut grimmig, der Freund schaut freundlich.

Deshalb ist es für Politiker wichtig, einen freundlichen Gesichtsausdruck zu pflegen. Speziell beim Grüßen, wenn man einen Menschen erkennt oder beim Betreten der Bühne ist dies zu beachten.

Selbstbewusstsein zeigen durch Augenkontakt

Bei einer Rede **vor Publikum** kann man nur schwer jedem Zuschauer in die Augen schauen. In diesem Fall ist es empfehlenswert, den Saal gedanklich in **vier Segmente** zu teilen und abwechselnd in Richtung jedes Segments zu blicken. Dadurch haben alle Zuschauer den Eindruck, dass der

Redner von Zeit zu Zeit zu ihnen schaut.

Manchmal kann man in Lehrbüchern für Körpersprache auch die Empfehlung finden, mit seinen Blicken im Saal die Buchstaben M oder W zu „zeichnen“. Das ist etwas komplizierter, aber letztendlich Geschmackssache.



PRAXISTIPP

Bei einem wichtigen Auftritt vor Publikum bzw. wenn der Redner zu Lampenfieber neigt, ist es ratsam, ein paar **vertraute Personen** im Saal verteilt zu positionieren. Diese sollen dann durch Zustimmungssignale (Nicken, Applaudieren, Lächeln) den

Redner stärken und motivieren. Benötigt der Redner emotionale Stärkung, findet er sie durch Blickkontakt mit seinen Vertrauten. Gleichzeitig beeinflussen diese Vertrauten die Stimmung bei ihren Sitznachbarn zugunsten des Redners.

5. VERHALTEN AM BÜRGERSTAND UND BEI HAUSBESUCHEN

Wertschätzung und Interesse



Bürgerstände und Hausbesuche bilden auf kommunaler Ebene wichtige und wirkungsvolle Möglichkeiten, mit den Menschen direkt in Kontakt zu treten.

Allgemeine und organisatorische Tipps wurden bereits in Band 2 dieser Schriftenreihe vorgestellt.

In dieser Ausgabe wollen wir uns auf das konkrete persönliche Verhalten der Aktivisten konzentrieren.

Die wichtigste Botschaft zuerst: Vermitteln Sie den Menschen **Wertschätzung**!

„Vermitteln Sie den Menschen Wertschätzung – durch Blicke, Worte und Ihr Verhalten!“



Die Freiheitlichen sind für die Menschen da. Es geht nicht darum, sich als Politiker zu profilieren und zu inszenieren, sondern glaubwürdig zu zeigen, dass die Bürger für Sie im Mittelpunkt Ihres Interesses und Ihres Engagements stehen.

Letztendlich ist dies aber nicht eine Frage von Kommunikationstechniken, sondern eine Frage der Haltung und **Lebenseinstellung**.

Wer sich politisch engagiert, weil er seinen gesellschaftlichen Status erhöhen will, weil er ein Wichtigtuer und „Gschaftlhuber“ ist, wird nur sehr schwer glaubwürdig Wertschätzung für die Menschen vermitteln können. Wer hingegen das Herz am rechten Fleck hat und sich ehrlich für seine Heimat, für die Menschen in seiner Gemeinde und für deren Sorgen interessiert, dem wird man Wertschätzung auch abnehmen.

PRAXISTIPPS FÜR HAUSBESUCHE



- ➔ Freundliches und gewinnendes Auftreten
- ➔ Bedürfnisse/Sorgen ernst nehmen
- ➔ Zuvorkommendes, rücksichtsvolles Verhalten
- ➔ Wertschätzende Kommunikation

Der ideale Gesprächsverlauf



Wie können wir Interesse an einer anderen Person zeigen?

In erster Linie, indem wir **Fragen** stellen und zuhören. Der häufigste Fehler, den Politiker aller Parteien im Umgang mit den einzelnen Bürgern begehen, ist, dass sie meinen, den Menschen die Welt erklären und sie von ihren eigenen Standpunkten überzeugen zu müssen. Das ist grundfalsch. Niemand lässt sich gerne von Politikern „an-

labern“ und belehren. Ein guter Politiker ist einer, der gut **zuhören** kann!

Bereiten Sie sich einen kurzen Dialog mit den Bürgern vor und bauen Sie offene Fragen ein („W-Fragen“).

Ein idealtypischer Gesprächsverlauf kann sein:

1. **Begrüßung** und persönliche **Vorstellung**
2. Ermittlung der Bedürfnisse/**Anliegen** des Bürgers mit Fragetechnik
3. Kurze **Argumentation** – Darstellung der Positionen der FPÖ
4. Überreichen des **Verteilmaterials**
5. Handlungsaufforderung/**Wahlempfehlung**

PRAXISTIPP

Als Politiker lieber den Mund zu und die Ohren aufmachen.

„Es ist wichtiger, Fragen stellen zu können, als auf alles eine Antwort zu wissen.“

Achten Sie auf gut gewählte W-Fragen!

GESPRÄCHS-BEISPIELE

Freundliche Begrüßung und Vorstellung seiner Person:

„Grüß Gott, mein Name ist Franz Fröhlich von der Freiheitlichen Partei.“

(Bürgerreaktion abwarten)

„Was gehört Ihrer Meinung nach verbessert in unserer Gemeinde?“

„Was sollen die Gemeindepolitiker Ihrer Meinung nach ändern in unserer Gemeinde?“

Sprechen Sie zum Schluss eine Handlungsaufforderung aus. Zum Beispiel:

„Am Sonntag bitte ich um Ihre Stimme für die FPÖ.“

6. SPRACHE UND INHALTE

Generelle Leitlinien

Sie vermitteln **positive Inhalte** und Botschaften. Keiner mag „Suderanten“, die alles schlecht machen. Sie bieten Lösungen an, Sie können es besser.

Andere Parteien **nicht schlecht machen**, das haben Sie gar nicht nötig. Konzentrieren Sie sich auf die Stärken der Freiheitlichen – statt auf den Schwachstellen der anderen herumzuhacken.

Freilich kann es im Einzelfall zweckmäßig sein, konkrete Beispiele für die „Sünden“ der Mitbewerber anzuführen, besonders

wenn es darum geht, vor diesem Hintergrund die eigenen Leistungen, das eigene politische Angebot, die eigenen Alternativen besser zur Geltung zu bringen.

Umsicht ist auch bei der Wortwahl geboten. Vermeiden Sie daher jede Ausdrucksweise, die als extremistisch ausgelegt werden könnte. Setzen Sie sich nicht leichtfertig dem Vorwurf der Hetze aus! Was für Sie nur die unverblünte Wahrheit ist, kann für den politischen Gegner ein willkommener Anlass sein, um Sie anzuzeigen.

Werden Sie vom Mitbewerber unsachlich angegriffen, lassen Sie den Vorwurf nicht auf sich sitzen. Kontern Sie schnell und bestimmt, aber ruhig. Humor schadet nie.

Finden Sie klare Worte, nennen Sie die Dinge beim Namen, reden Sie nicht um den heißen Brei herum. Drücken Sie sich vor allem verständlich aus. Verfallen Sie



nicht in „Politiker-Sprech“. Der Bürger hat die für dieses Metier typische Phrasendrescherei satt.

Wie alle mündigen Menschen, die Denk- und Sprechverboten skeptisch gegenüberstehen, unterwerfen sich auch freiheitliche Politiker nicht unbesehen dem Regime der politischen Korrektheit. Dasselbe gilt für das „Gendern“.

Das heißt aber nicht, dass man sich nicht sensibel und respektvoll verhält. Im Gegenteil. Mit Herzensbildung und guten Umgangsformen kommt man schon sehr weit. Dennoch erweist es sich als vorteilhaft, seine Rhetorik immer wieder zu schulen. Wissen, wovon man redet und wie man es sagt, kann man lernen!

„Wir vermitteln positive Inhalte. Keiner mag Menschen, die alles schlecht machen. Wir bieten Lösungen an.“

Achtung auch bei Witzen im öffentlichen Raum. Die FPÖ ist eine ernstzunehmende und staatstragende Partei. Alle Wahlkämpfer und Funktionäre müssen stets auf ein seriöses Auftreten achten. Sie geben den Menschen das Gefühl, dass Sie sie gut vertreten und dass sie sich auf Sie verlassen können.

Das gilt auch für die Themen, die am Bürgerstand oder beim Hausbesuch besprochen werden. Ihre Wähler interessieren sich für die Zukunft, nicht für die Vergangenheit.



Umgang mit Gegnern und Provokateuren



„Wer gut vorbereitet ist, meistert kritische Situationen souveräner und sicherer.“

Kommen offensichtliche FPÖ-Hasser oder Provokateure zum Bürgerstand, gilt es, einen kühlen Kopf zu bewahren. **Auf keinen Fall provozieren lassen** oder auf den aggressiven Ton der „Angreifer“ einsteigen. Auch bei persönlichen Angriffen oder Beleidigungen **stets gelassen und souverän**

bleiben. Immer daran denken: „Wie wirkt die Situation auf einen unbeteiligten Passanten?“ Da kommt Aggressivität nur negativ an. Besser ist es, den Provokateur mit Charme und einem Lächeln wegzukomplimentieren.

Passende Formulierungen zurechtlegen (das wirkt schlagfertig) wie zum Beispiel:

„Das ist das Gute an unserer Demokratie: Sie dürfen Ihre Meinung haben und ich habe eine andere, belassen wir es dabei. Ich schenke Ihnen gerne noch einen Kugelschreiber, damit Sie bei der Wahl Ihr Kreuzerl machen können. Einen schönen Tag noch, auf Wiedersehen.“

Oder:

„Wir leben zum Glück in einem freien Land, in dem jeder seine Meinung haben kann. Sie müssen

uns ja nicht wählen. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag, auf Wiedersehen.“

Eine bewährte Methode, um Vorwürfe zu entkräften, ist die **Fragetechnik**. Bei unqualifizier-

ten Vorwürfen (z.B. „Ihr seid alle Coronaleugner“) kann man mit einer W-Frage kontern. „Wie kommen Sie zu dieser Auffassung?“

Meist kann der Angreifer seinen Vorwurf nicht begründen und zieht ab.



„Komplimentieren Sie Provokateure mit Charme und einem Lächeln weg. Passende Formulierungen zurechtlegen!“



Inhaltliche und argumentative Vorbereitung auf Wahlkampfeinsätze

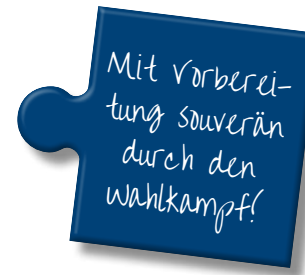
Die Praxis zeigt, dass es immer wieder Wahlkämpfer gibt, die inhaltlich unvorbereitet in den Einsatz gehen und dann beim Bürgerstand oder bei sonstigen Gelegenheiten ihre Privatmeinung zu verschiedenen politischen Themen verkünden. Das ist nicht im Sinne der Sache.

„Es ist wichtig, dass alle Mitarbeiter/Funktionäre und Mandatäre inhaltlich gut geschult in den Wahlkampf gehen.“

Es ist wichtig, dass alle Mitarbeiter/Funktionäre und Mandatäre **inhaltlich gut geschult** in den Wahlkampf gehen.

Was ist die **aktuelle Parteilinie** zu den verschiedenen Themen? Wofür steht die FPÖ? Welche Positionen vertritt sie in einzelnen Bereichen – auf kommunaler Ebene, auf Landesebene und im Bund? Warum soll jemand die FPÖ wählen?

Diese Fragen gehören im Vorfeld abgeklärt und die Wahlkämpfer entsprechend unterwiesen.



„Ziel ist, Klippen zu umschiffen und Fettnäpfchen zu vermeiden. Eine gute Vorbereitung ist unumgänglich, um bei Diskussionen Kompetenz zu zeigen.“

Besondere Verantwortung tragen diesbezüglich die Orts- und Bezirksobleute.

Vorbereitet gehört auch der Umgang mit **Vorwürfen** und Angriffen gegen die Freiheitlichen. Was sind die Hauptangriffspunkte gegen uns? Wie können wir diese inhaltlich **entkräften**?

Wenn die wesentlichen Positionen und Angriffspunkte im Vorfeld gut aufbereitet und behandelt werden, können Ihre Wahlkämpfer sicher auftreten und selbstbewusst an jeder Diskussion teilnehmen.



7. WOHN MIT DEM MOBILTELEFON?

Das Mobiltelefon ist heutzutage zum ständigen Begleiter der Mehrzahl der Menschen geworden. Vielfach ist leider ein sehr unreflektierter Einsatz dieses Kommunikationsinstruments anzutreffen.

Hier ein paar Spielregeln:

Bei Besprechungen, Bürgergesprächen oder bei sonstigen offiziellen Terminen ist das Mobiltelefon unbedingt auf **lautlos** zu

schalten und in einer Tasche zu verstauen oder im Auto zu lassen. Es ist unhöflich, wenn das Mobiltelefon läutet und in Gegenwart anderer Personen telefoniert wird.

Wenn jemand das Mobiltelefon auf den Tisch legt, signalisiert er damit, die anwesenden Personen seien nicht so wichtig wie die Nachrichten anderer Leute. Gerade in Gegenwart von Wählern ist dies ein äußerst unhöfliches Verhalten.



Bei **Gemeinderatssitzungen** sollte ebenfalls auf das Telefon verzichtet werden. Es ist geradezu ein Zeichen von mangelndem Respekt der österreichischen Demokratie gegenüber, wenn gewählte Volksvertreter während einer Sitzung nichts Besseres zu tun haben, als im Internet zu surfen oder mittels WhatsApp oder SMS zu kommunizieren.

Leider gibt es hochrangige Politiker in unserem Land, die diesbezüglich wirklich schlechte Beispiele abgeben. Ein Kommunalpolitiker mit Stil und Charakter

„Generell sollte bei Sitzungen, gemeinschaftlichen Essen und persönlichen Gesprächen das Mobiltelefon in der Tasche gelassen werden.“

sollte sich diese nicht zum Vorbild nehmen.

Auch im Privatleben kann man häufig kuriose und verstörende Verhaltensweisen erleben. Ist es wirklich nötig, dass in Restaurants, im Kino, in der Kirche oder bei sonstigen Veranstaltungen die

Nur Dienst-
boten sind
immer
erreichbar!



„Es ist unhöflich und respektlos, sich mit dem Smartphone zu beschäftigen, anstatt aktiv zuzuhören und/oder sich am Gespräch zu beteiligen.“

Mobiltelefone läuten? Die wenigsten Menschen müssen wirklich immer erreichbar sein und ein bewusster Umgang mit diesem Medium ist wünschenswert. Wenn im Augenblick nicht abgehoben werden kann, ist ja ein **späterer Rückruf** möglich.

Genauso störend ist es, wenn bei einem gemeinschaftlichen Essen, ob geschäftlich oder privat, die **Telefone auf dem Tisch** liegen und in Gegenwart anderer SMS geschrieben oder gelesen werden, telefoniert bzw. im Internet gesurft wird. Alle diese Verhaltensweisen zeigen, dass die anderen Menschen unwichtig sind und der Betreffende seine Mitmenschen ignoriert.

Freilich will auch das **Telefonieren gelernt** sein. Auch hier gibt es Gebote der Höflichkeit.

Bei der Annahme von Telefonaten ist eine freundliche und professionelle Meldung wünschenswert. Zum Beispiel: „Grüß Gott – Martin Müller“.

Bei ausgehenden Telefonaten: „Grüß Gott Herr Dr. Berger, mein Name ist Martin Müller von den Freiheitlichen ...“.



8. TISCHMANIEREN SIND WIEDER GEFRAGT

Die **Tischsitten** sind ein wichtiger Hinweis darauf, ob ein Mensch **Umgangsformen** hat oder nicht. In unterschiedlichen Kulturkreisen herrschen allerdings völlig verschiedene Sitten. Gilt lautes Rülpsen beispielsweise in China als großes Lob für das Essen

Was können wir beachten, um beim Essen einen guten Eindruck zu machen?

Vor Beginn des Essens werden üblicherweise die Gläser gehoben und Wein oder Bier getrunken. Dabei ist es höflich, wenn der Rang-



und für die Küche, ist dies in Europa eine extreme Regelverletzung und ein grober Verstoß gegen die guten Sitten. Es kommt also drauf an, was man wo macht.

höchste (Chef, Gastgeber etc.) den Beginn macht.

An einer feinen Tafel wird nicht mit den Getränken angestoßen, sondern nur zugetrunken. Wenn

der Gastgeber gerne anstoßen will, sollen die anderen Gäste aber mitmachen, um ihn nicht zu kränken.

Mit antialkoholischen Getränken wird nicht zugetrunken und auf gar keinen Fall angestoßen.

In guten Restaurants wird in der Regel so serviert, dass die Gäste an einem Tisch zur selben Zeit ihre Speisen bekommen. In diesem Fall ist es schön, wenn eine Tischgesellschaft zusammenwartet und nicht jeder loslegt, sobald er seinen Teller vor der Nase stehen hat. Der Ranghöchste gibt das Signal und alle beginnen **gleichzeitig** mit dem Essen.

Dies ist nicht notwendig, wenn es bei einzelnen Speisen größere Verzögerungen gibt oder bei Selbstbedienung.

Viele Menschen wissen nicht, was sie mit der **Serviette** anfangen sollen. Stoffservietten oder



hochwertige Papierservietten, die groß genug dafür sind, sollen während des Essens auf den Oberschenkeln liegen. Sie schützen damit die Hose oder das Kleid. Bevor zum Glas gegriffen wird, ist es üblich, sich mit der Serviette die Lippen zu säubern. Dadurch werden unschöne Essensreste oder Schmierflecken auf dem Glas vermieden.

„Tischsitten sind ein wichtiger Teil für den erfolgreichen Umgang mit Menschen und sollten daher nicht nur gelernt, sondern auch praktiziert werden.“



Nach dem Essen wird die Serviette locker gefaltet und auf dem Tisch neben dem Teller abgelegt. Stoffservietten NIE auf dem Teller ablegen. Papierservietten dürfen zusammengefaltet am Tellerrand abgelegt werden, aber bitte nicht zerknüllen.

Keinesfalls den Mund mit dem Ärmel oder Handrücken abwischen!



schon! Diese Unsitte steht auf einer Ebene mit Rülpsen oder dem Abschlecken des Messers und ist an schlechtem Benehmen kaum noch zu übertreffen.

Während des Essens nicht mit dem **Telefon** hantieren, die Telefone sollen nicht auf dem Tisch liegen. Gemeinschaftliches Essen dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern ist auch ein gesellschaftliches **Ritual**. Es ist wünschenswert, dass sich die Teilnehmer neben den Speisen ihren Tischgenossen widmen und **Konversation** betreiben, nicht aber elektronische Geräte bedienen.

„Die Serviette auf dem Teller ist nicht nur eine schöne Dekoration. Sie darf auch verwendet werden.“

„Gemeinsame Mahlzeiten sind ein geselliger Höhepunkt und stärken die Zusammengehörigkeit. Achten Sie daher auf entspannte Gespräche.“



Dies sei vor allem vielen Politikern ins Stammbuch geschrieben, die sich selbst in Gesellschaft gar nicht von ihrem Smartphone trennen können.

Es wirkt unhöflich, wenn einzelne Teilnehmer der Tischgesellschaft, die bereits aufgegessen haben, den **Tisch verlassen** (um zu rauchen, zu telefonieren), während andere noch essen. Korrekt und rücksichtsvoll ist es, wenn alle zusammenwarten und den Tisch erst dann verlassen, sobald die gesamte Runde mit dem Essen fertig ist.

Wenn jemand aus dringenden Gründen kurzfristig vorzeitig den Tisch verlassen muss, ist es elegant sich zu entschuldigen, ohne aber den Grund für das Verlassen des Tisches zu äußern.

Diese Regeln gelten im Restaurant genauso wie bei einem privaten Essen.

Im Restaurant erkennt man den formvollendeten Gastgeber auch daran, dass er die **Rechnung** nicht in Gegenwart der Eingeladenen begleicht, sondern sich dafür diskret zurückzieht.

Wenn der geneigte Leser jetzt noch wissen will, über **welche Themen man bei Tisch** in Gesellschaft sprechen soll und über welche eher nicht: Gut geeignet sind alle unverfänglichen und angenehmen Themen: Urlaub, Garten, Wetter, Sport, Kinder – da kann nicht viel schiefgehen.

Keinesfalls spricht man über Krankheiten oder fragt die Leute nach ihrem Impfstatus, Fußpilz oder Darminfektionen. Auf jeden Fall nicht bei Tisch.

AUSBLICK AUF DEN NÄCHSTEN BAND: VERBALE KOMMUNIKATION UND RHETORIK

Im nächsten Band wenden wir uns der verbalen – der sprachlichen – Kommunikation zu und den drei Wirkmitteln Stimme, Sprache und Sprechweise.

Menschen haben sehr unterschiedliche Neigungen und Stärken, was ihr Kommunikationsverhalten betrifft. Es gibt Menschen, die im persönlichen Umgang durch ihre Ausstrahlung beeindrucken und einem als überzeugende Redner oder charmante Gesprächspartner im Gedächtnis bleiben, die aber, sind sie allein auf ihre verbale Kommunikation angewiesen – wie das zum Beispiel am Telefon oder im Radio der Fall ist – arrogant, verhalten oder un-

sicher wirken. Umgekehrt kann es sein, dass man Menschen antrifft, die einem von Angesicht zu Angesicht linkisch erscheinen, ja sogar unsympathisch sind, während sie einen am Telefon durchaus für sich einzunehmen vermögen.

In Band 4 geht es unter anderem darum, wie die Stimme trainiert werden kann, um den Umgang mit Lampenfieber, um die Entscheidung zwischen Mundart und Hochsprache, um die Wortwahl und um zielgruppenspezifische Sprache, um Lautstärke, Sprechtempo, Sprachmelodie und Artikulation, und um Tipps zur Gestaltung einer Rede.

Vorschau
auf Band
Nr. 4:

In Band 4 wenden wir uns der verbalen Kommunikation zu und den drei Wirkmitteln Stimme, Sprache und Sprechweise.



HANDBUCH DER KOMMUNAL- POLITIK: DIE ÜBERSICHT



Band 1



Band 2



Band 3



Band 7



Band 8



Band 9



Band 4



Band 5



Band 6



Band 10



Zusatzband 1



Gesellschaft für Politik, Kultur & Meinungsfreiheit